



 Tilemann
 Dothias Wiarda,
 geb. zu Emden 1746
 gest. am 7. März 1826.

Literarisches **Notizenblatt,**

herausgegeben von Th. Hell.

19. Sonnabend, am 7. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Prag in seiner jetzigen Gestalt. Humoristisches Charaktergemälde vom Verf. des „Panorama von Ofen u. Pesth.“ Meissen, bei F. W. Goedsche. 1835. kl. 8. 228 S.

Der Titel bezeichnet ziemlich genau, zu welcher Classe von Poligraphieen die vorliegende zu rechnen ist. Sie kann kein Werk heißen, in welchem ein Gelehrter seine anatomische Genauigkeit zur Schau und Bewunderung ausstellt, oder ein Werk, auf welches ein Historienmaler seine Unsterblichkeit begründet — sie selbst will nur ein Portrait der Stadt Prag seyn. Wenn nun der Ruhm eines Portraitmalers besonders darin besteht, daß er die am deutlichsten und lebendigsten hervortretenden und sonach die charakteristischsten Züge eines Antlitzes wohl und scharf auffaßt, sie vermittelt seiner Kunst treu wiedergibt und sie durch die richtige Farbengebung vor den übrigen weniger bedeutenden Zügen auszeichnet; so kann in allen diesen Beziehungen unserem Verfasser als Portraitisten von Prag ein ehrenvolles Lob nicht versagt werden. Wenn er aber seinem Portrait den Namen eines humoristischen beilegt, so hat dieß nur auf die Weise Bezug, in welcher er seine Arbeit vor den Augen der Zuschauer oder Leser vollendet, und diese Weise könnte in der That keine bessere seyn, um alle Langeweile und jeden Ueberdruß auf das Weirteste zu entfernen. An seinem Humor besitzt der Verf. einen kleinen Dämon, der von Höhe zu Tiefe, von Tiefe zu Höhe, über's Kreuz und die Quere springt, überall sich einschleicht und einnistet, in Kirche und Theater, auf dem Landelmarkte und vor dem Reliquienkasten, vor den Denkmälern des Alterthums und den Schöpfungen der Natur und des Menschenwizes sein pikantes und meist treffendes Urtheil oder wenigstens ein Witzwort anzubringen weiß, der hier und da zu Aller Ergötzen die Geißel des Satyrs zeigt und sie über Manches, ja soaar über des „Gründers der christlich-romantischen Schule und Schöpfers der Madonnen-Poesie, des gezeierten V. Dieck“ (S. 162 u. S. 16), geheiligtem Haupte schwingt. Zuweilen bleibt es nicht bei leeren Schwingungen, und die satyrische Geißel verwandelt sich in eine sarkastische Knute, ohne jedoch den Anblick einer ekelhaften Zerfleischung zu gewähren. In der „Einleitung“ zeigt der Verf., daß er sich der Tendenz seines Werkes wohlbewußt worden ist, und nichts ohne Befähigung und gehörige Vorbereitung unternommen hat. „Einst und Jetzt“ blickt in Vorzeit und Gegenwart und wählt unter anderen

aus den Vorräthen der ersteren und der letzteren das ergötliche Bild eines einstigen und eines jetzigen Prager Stokers, wobei eine Wendung nach dem jüdischen Theile von Prags Bewohnern zeigt, daß man ein vollständiges Charaktergemälde erwarten dürfe. „Mein Cicerone“ ist kein Anderer als — Monsieur le Diabolo, zu einem Juden incarnirt. So viel Ironie nun an sich hierin liegt und noch hineingelegt wird, und so gut dieser Diabolo sein Amt verrichtet, den Verf. auf der Prager Brücke über die daselbst befindlichen und über andere Heilige, über den Waldstein'schen und Schloßgarten, über die Barbarei früherer Zeit und die eiserne Jungfrau, über den böhmischen Adel und dessen edle Qualitäten, über die böhmischen Fürsten von der weiffagenden Libussa an und über die böhmische Geschichte überhaupt unterhält, nebenbei ein antimantisches Wortgeflecht beginnt, manche unbefangene Episode einwebt und manche andere, die freilich ihm allein im Munde ziemt, obgleich also der hier fungirende Teufel ein ganz angenehmer Teufel ist, so wünschten wir doch, der Verf. hätte sich des abgegriffenen Mittels, die eigene Meinung auf eine diabolische Zunge zu legen, nicht bedient. Die „Geistlichkeit“ hat jedoch bereits den Bösen mit ihrer Weichwasser-Ausdünstung fliehen gemacht. Es ist hier zuvörderst von der Toleranz der Katholiken und Protestanten unter sich eben sowohl, als in Bezug auf die Abkömmlinge Jakob's die Rede. Dann führt der Philanthropismus der Kreuzherren den Verf. in die zu deren Ordenshause gehörige, nach dem heil. Franz Seraphicus benannte Kirche. Nach einer kurzen Beschreibung derselben läßt er die Leser an der Hand Meyner's in das Grabgewölbe dieser Kirche steigen. Einen launigeren, geist-, gleichniß- und anspielreichereren und durch dieses Alles interessanteren Führer könnte man nicht finden. „Wenig unterschiedliche Behandlungsweise der Studenten“ ist ein sehr schätzenswerther Beitrag eines geborenen Pragers. Er gibt Alles, was man zu erwarten berechtigt ist. „Die sehr unterschiedliche Behandlungsweise der Leichen“ gibt nun gerade kein Beispiel des gerühmten Philanthropismus, der Prager Bildung und Humanität, so wie der Achtung des Menschen ohne Rücksicht auf Stand und äußere Vorzüge. Es ist nach diesem das Unwünschenswerthe in Prag als Armer zu leben und als Armer zu sterben, denn lebend und sterbend wird ein Armer daselbst als wegwerfenswerthe Sache betrachtet. Die „Parallelen“ könnten wohl etwas reichhaltiger seyn, obgleich das anaeführte Meyner'sche Urtheil über die Con- und Dissonanzen der Prager und Wiener viel Treffendes

enthält. „Reliquien“, „Johannisfest“, „Dobra Betsche panna Fischlova“ (Guten Abend, Frau Fischel!) handeln von Glauben und Cultur. Das letztgenannte Capitel krönt die eingestreuten witzigen und satirischen Bemerkungen mit einem Schwank, über den auch der ärgste Hypochonder lachen muß. „Oeffentliche Gärten und Spazierorte“ (aus der Feder eines Prager Eingebornen in wünschenswerther und belustigender Ausführlichkeit), „Stellfuhren“, „Chambres garnies“, „Kaffeehäuser“, „Stadtpost“ — alle diese Gegenstände werden dem Verf. Mittel, uns sein Talent im scharfen Abzeichnen zu bewähren und uns in das tiefere Wesen Prags einzuführen, daneben aber alle Quellen seiner launigen Einfälle zu öffnen. „Das fünfte (Stadt-) Viertel“ oder der Judenbezirk wird von einem Juden beschrieben. Es fehlt in dieser Beschreibung nicht an antichristlichen Bemerkungen und Ausfällen, man wird aber geneigt, dieselben zu entschuldigen nicht nur, sondern auch zu rechtfertigen, wenn man die eingewebten zehn „Ergüsse“ — eben so viele Judenmishandlung- und Judenverfolgungsschichten — gelesen und bedacht hat. Es überschleicht dabei Behmuth, Mitleid und Unwillen über Vorurtheil und Parteinhaß. Das „Theater“-Capitel ist mit sichtlich Vorliebe und ziemlicher Ausführlichkeit behandelt. Dem Theaterpersonal werden soar Reime gewidmet, die wenig Zahmes an sich haben und manche Persönlichkeit berühren. Der „Musik“-Prags wird nun eben nicht so hoch gestellt, als dieß anderwärts zu geschehen pflegt. Doch würdigt der Verf. auch auf sehr gerechter Wage die älteren und neueren und neuesten musikalischen Notabilitäten Böhmens so wie das Conservatorium. Bei der „Literatur“ empfängt die Dresdener doppelzüngige Oper eben keine Lobsprüche, und mit deren innerem und äußerem Wesen ist die böhmische Literatur verglichen. Ein kleiner Panegyrikus auf den Oberstburggrafen Carl Gr. v. Chotek und dessen Wirken schließt das Werkchen, das als ein schätzenswerthes Monogramm zur kritischen Polio- und Ethnographie zu betrachten ist und sich jedenfalls einer höchst beifälligen Aufnahme beim deutschen Lesepublikum zu erfreuen haben wird.

Schließlich bekennen wir dem Verf., daß er noch bei Weitem mehr unseren Beifall gewonnen haben würde, wenn nicht überall in seinem Buche Eitelkeit, Prahlucht mit klassischem Wissen und unaufhörliche Parforce-Jagd nach Witz und frappanten Einfällen sich kund gäben, wenn terner nicht überall die Parteiverhältnisse zwischen Christen und Juden als zwei Objekte für Satyre und Persiflage vorgeschoben würden und sich dabei keine Amphibien- oder Chamäleon-natur des Verfassers, als ebenfalls eines einer Religionspartei Angehörigen, herausstellte, wenn endlich nicht hier und da der romantisch-moderne Schriftsteller in seiner Verirrung zu giftigen persönlichen Angriffen nachgeahmt wäre. Außerdem ist in der Anmerkung (S. 162 f.) gegen L. Tieck Rom mit Athen verwechselt, in welcher letzteren Stadt, nicht aber, unserem Wissen zufolge, in Rom, es allerdings einen dem unbekanntem Gotte geweihten Altar gab. Vgl. Apostelgesch. 17, 23.

Ed. Bönecke.

Auswahl von Gedichten der neueren französischen Poesie; nach Victor Hugo, P. J. de Beranger, Ant. Delavigne, Alph. de Lamartine u. A. übersetzt von Wilhelm Wagner. Frankf. a. M. bei Siegmund Schmerber. 1835.

Ein lobenswerther Gedanke, eine Auswahl der französischen Poesie neuerer Zeit auf deutschen Boden zu verpflanzen. Es wird so viel hin und her übersetzt, weshalb soll man es nicht freudig willkommen heißen, wenn es aus erwählt ist, was nicht von Scribe und nur von Scribe ist. — Es hat sich hier einmal ein Dichter gefunden, der sich mit Uebersetzungen befaßt, und es ist dem „aimable chansonnier“ Beranger, dem „cygne melodieux“ Lamartine, dem Juste Milieu der romantischen und klassischen Poesie, Delavigne, ihm „qui fait des vers antiques sur des pensées nouvelles“, und dem „vaillant romancier“ Hugo allerdings besser ergangen, als unserm guten, gemüthlichen Jean Paul, der von Chastle französisirt worden ist und sich pudelnärrisch ausnimmt mit seinem großen, weitumfassenden Herzen, mit seinem schlichten, einfachen Gemüthe in dem modernen engleibigen Frack der französischen Sprache. Ja, man hat ihn en escarpins in die schöne Welt eingeführt, und er kann nun mit dem Tiers-Parti und den Doctrinaires bei Ludwig Philipp zu Tische gehen, er, welcher der Menschheit aufsticht und welchem die Sterne am Himmel als Festkerzen leuchteten, welchem die weite Natur ringsum der Teppich war. Er wird sich wahrlich! nicht behaglich fühlen unter den Girandoles, in den Antichambren der französischen Großen, in den Salons, in dem französischen Juste-Milieu, er, der nur Recht und kein Mittel-Recht wollte, er, der nun selbst durch Chastle zu einem Juste-Milieu von Jean Paul und französischer Eleganz gemacht worden ist, der nun da steht, halb Liede, halb Chastle. Nein! er kann sich nicht behaglich fühlen, der ehrliche, treue Jean Paul, en escarpins und chapeau bas, obwohl vielleicht die Herzogin von Dino ihm die Ehre erzeigen wird, ihn bei dem alten Diplomaten von Europa einzuführen, eine Ehre, deren er sonst, im schlichten, menschlichen Gewande vielleicht nie theilhaftig geworden wäre.

W. Wagner hat seine Auserwählten im Geiste und Charakter ihrer selbst in Deutschland eingeführt. Er hat ihnen sogar die französ. Form gelassen; ihren Gedichten das Metrum. Sie sprechen nur verständliches Deutsch. Man lese nur Victor Hugo's „Ode an die Vendomesäule“, o! man wird sich bald überzeugen, daß hier der Romantiker singt vom alten Titanen mit donnernden Worten. Man lese nur Hugo's „Clythe“ — ist es nicht die milde, träumerische Weise der Hugo'schen Muse, die hier, phantastisch geschmückt, an das Ohr der Seele tönt. Und Beranger, der leichte, Gegenwart-anhängende, für Menschenrecht und Freiheit erglühende Franzose, der Sinn und Herz berührende Sänger, tritt er uns nicht in: „die Erinnerungen des Volks“, „Herr Gutzeit“, „David's Leichenja“ entgegen? Man lese „drei Tage aus Kolumbus Leben“, „Eine Pariser Woche“, man lese „Napoleon“, und Casimir Delavigne, „der moderne Lyrtäus seines Vaterlandes“ — wie ihn Wagner treffend nennt, wird unsere Seele begeistern. Und nun endlich der fromme Pilger Lamartine, der „Freund der schwärmerischen Jugend“, der „Claude Lorrain der Landschaftsmalerei“, der „Meister im Harmonikaspiel der Sprache“, wer kennt ihn nicht in dem „sterbenden Dichter“, in dem Ruf der Seele? — W. Wagner hat ein sehr verdienstliches Werk vollbracht, daß er die neuere französische Poesie dem deutschen Volke erschlossen, daß er nicht übersetzt, daß er in deutscher Sprache von Neuem gedichtet hat, was ihm jene singen. — Victor Hugo hat — wie uns bekannt ist, seinem deutschen Sängere in einem Privatschreiben seinen unverholenen Beifall über die treffliche Uebersetzung der „Ode an die Vendomesäule“ zu erkennen

gegeben. Wir können Hrn. Wagner nur aufmuntern, auf dem rühmlich betretenen Pfade fortzuschreiten. Die deutsche Literatur wird, freudiger Hoffnung voll, die weiteren Erzeugnisse seiner Muse in dieser Hinsicht erwarten.

Die äußere Ausstattung des Werkchens macht der

Verlagshandlung Ehre. Wir wünschen, das Publikum möge Beide, Uebersetzer und Verleger, durch allseitige Theilnahme aufmuntern, bei ihrem Vorhaben zu beharren, uns nach und nach die Blüthe der neueren französischen Poesie zu duftenden Kränzen zu winden.

B.....

A n k ü n d i g u n g e n .

Anzeige für Freunde des Gesanges.

Im Verlaae der Unterzeichneten erscheint mit Anfang dieses Jahres:

D e r M i n n e s ä n g e r .

Zweiter Jahrgang des musikalischen Unterhaltungsblattes, und zwar jede Woche eine Nummer. Jede derselben enthält ein ausgezeichnetes Gesangsstück, mit Beileitung des Klaviers oder der Guitarre. Die Außenseite des Bogens enthält unterhaltende und belehrende Aufsätze über Gegenstände der Musik.

Dieses Blatt, das erste in dieser Art in Deutschland, empfiehlt sich noch besonders durch den äußerst billigen Preis von 6 Fl. für den Jahrgang von 52 Nummern, zu einem Bogen gewöhnlichen Musikalienformats.

Alle solide Buch- und Musikalienhandlungen, wo auch die Probeblätter eingesehen werden können, nehmen Subscribenten darauf an.

Mainz, im Januar 1835.

B. Schott's Söhne,

Großherzogl. Hess. Hofmusikalienhandlung.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei W. Langewiesche erscheint:

Marschall Vorwärts!

Oder

**Leben, Thaten und Charakter des Fürsten
Blücher von Wahlstadt.**

Ein Buch für Deutschlands Volk und Heer,
vom D. Kausnick.

Mit einem Stahlstich von H. Pinhas, den Helden zu Pferde darstellend, und mit mehren Holzschnitten von Gubis. — In 4 gebesterten Lieferungen, jede von 5 — 6 Bogen groß Octav, im Subscr. Preise à 6 Gr.

Interessanter Inhalt, treffliche Darstellung, elegante Ausstattung und billigster Preis vereinigen sich, um diese Lebensbeschreibung des größten deutschen Helden neuerer Zeit zu einem Lieblingsbuche für alle deutschen Stämme und Stände zu machen. Alle Buchhandlungen nehmen Subscription an.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschienen so eben nachstehende, so gemeinnützige als empfehlenswerthe Schriften, die durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Frank, D. H., Mecklenburgs Noth und Kampf vor und in dem Befreiungskriege, nach Handschriften und gedruckten Urkunden dargestellt. 1 — 3te Lief. geb. 7 Gr.

Groth, F. E., Predigt zur Feier des 18. Octbr., über das Evangelium am 21. Sonntage nach Trinitatis 1834, gehalten zu Damshagen im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin. 1½ Bogen. 2 Gr.

Diese Predigt erscheint als Probe einer demnächst zu veranstaltenden Predigtsammlung, weshalb wir dieselbe den Herren Geistlichen ganz besonders empfehlen.

Moss, D. G. F., über Liebe und Ehe, in sittlicher, naturgeschichtlicher und diätetisch-medizinischer Hinsicht. 2te Aufl. geh. 1 Thlr. Schreibpapier 1 Thlr. 8 Gr.

Eine Anpreisung dieser Schrift halten wir für unnöthig; die günstigsten Urtheile, welche diesem Werke gefällt wurden, so wie das Bedürfnis einer zweiten Auflage, sprechen hinlänglich für dessen Werth.

Ruffo, Dav., Drillinge. Historisch-romantische Erzählungen. 1 Thlr. 18 Gr.

Der Hr. Verf. hat sich dem deutschen Publikum durch seine früheren Leistungen so sehr befreundet, daß dieses neue Werk seiner dichterischen Feder wohl schwerlich in Leihbibliotheken und Lesecirkeln entbehrt werden kann.

Scott, D., Tabellen des Werthes eines Louis, oder Friedrichsd'or in R. $\frac{2}{3}$ zu den Coursen von $\frac{1}{10}$ bis 10 Proc. Nebst einer Anweisung zur arithmetischen Verwandlung der einen Geldsorte in die andere, und zur Berechnung der Friedrichsd'ors und Dukatenwerthe in preuß. Courant gegen R. $\frac{2}{3}$, ohne alle Kenntniß vom Bruchrechnen und von der Kettenregel. geh. 3 Gr.

Beamte, Kassenberechner, Kaufleute, Handelsmänner, Rechtsgelehrte, Oekonomen, Korn- und Pferdehändler etc. können sich dieser Tabellen auch zur Prüfung des von ihnen etwa auf andere Art Ausgerechneten mit Vortheil bedienen. —

Soltau, J. A. F., praktisches Rechenbuch nach den mecklenburg-schwerinischen Münz-, Maß- und Gewichts-Verhältnissen. Erster Theil. 9 Gr.

Volksbuch, allgemeines mecklenburgisches. Erster Jahrgang auf das Jahr 1835. 14½ Bogen. geb. 9 Gr.

Es hat sich ein Verein von Vaterlandsfreunden gebildet, um durch diese Schrift, welche jährlich fortgesetzt werden soll, nützliche Kenntnisse zu verbreiten. Das reichhaltige Inhaltsverzeichnis wird beweisen, daß diese Absicht erreicht wurde, denn dasselbe enthält interessante Mittheilungen über das Weltgebäude und unser Sonnensystem (nach Alex. v. Humboldt), Betrachtungen über das Jahr 1835 und über die einzelnen Monate, geographische, statistische und topographische Notizen über Mecklenburg; kurzgefaßte Geschichte Mecklenburgs etc., Volksarzneikunde, und außerdem viele erprobte Mittel aus der Thierheilkunde,

Land- und Hauswirthschaft, so wie endlich Erzählun-
gen, Anekdoten und Miscellen.

Wismar, im Januar 1835.

H. Schmidt und v. Cossel's
Rathsbuchhandlung.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Wichtige Schrift für Auswanderer.

In der Becker'schen Buchhandlung in Wesel ist
so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu
beziehen:

B r i e f e

der nach

Amerika ausgewanderten Familie Steines.

Für die Verwandten, Freunde und Bekannten der
Ausgewanderten; für alle Diejenigen, welche sich
für Auswanderungen interessiren; besonders aber
für Diejenigen, welche selbst nach den Vereiniaten
Staaten Nordamerika's auszuwandern gedenken.
Herausgegeben von Fr. Dellmann, Lehrer am
Progymnasium in Meurs. Inhalt: 3 Briefe
aus Bremen, 2 aus Baltimore und 4 aus St.
Louis am Mississippi; sämmtlich geschrieben in den
Jahren 1832, nebst Anhang. Preis 12 Gr.

Auswanderunalustige finden in diesem Werkchen
eine große Menge Regeln, Vorschläge und Warnun-
gen zum guten Gelingen eines solchen Unternehmens,
und werden diese Briefe gewiß nicht unbefriedigt aus
der Hand legen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Für Frauenzimmer.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Antonie Meßner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche
Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allge-
mein verständliche Anweisungen, alle Arten von Spei-
sen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts,
Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten,
Salate, Gelees, Pasteten, Kuchen und anderes
Bäckwerk, Getränke u. in sehr kurzer Zeit und
schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Köchenzett-
eln und Belehrungen über Anordnung der Tafeln,
Tranchiren u. Ein unentbehrliches Handbuch für
Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Er-
fahrungen bearbeitet. Dritte, verbesserte Auflage.
Mit Abbildungen. Quedlinburg, bei G. Basse.
8. Preis 14 Gr.

F ä r b e b u c h

für deutsche Haushaltungen. Eine praktische Anweis-
ung, Leinen-, Wollen- und Baumwollenzeug, so
wie dergleichen Garn auf die kürzeste Weise, in
allen Couleuren dauerhaft und wohlfeil zu färben.
Nebst Belehrungen, Juwelen, Geschmeide, Tressen,
Fransen, Borden u. zu reinigen und zu waschen,
so wie Flecken aus Zeugen zu bringen. Von E.
Fr. Klaus. 8. Preis 8 Gr.

Die Feinwäscherin;

oder vollständige Anweisung, Blondes, Flor, Spitzen,
Kanten, seidene Zeuge, Lächer und Strümpfe, ge-
stickte oder mit Gold und Silber gewirkte Zeuge,
seidene Bänder, Mouffelin, Kattun, Biz, Baün,
Limon, Kammertuch und alle feine Wäsche zu rein-
igen und zu appretiren; die dazu tauglichen Seifen
selbst zu verfertigen; alle Flecke aus Wäsche und
farbigen Zeugen zu machen u. Von Henriette K o l e
dik. 8. geh. Preis 6 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

A n z e i g e

der neuesten Ausgaben der französischen Sprachschriften
des Herrn J. F. Schaffer.

Schaffer's, J. F., französisches Lesebuch mit er-
klärenden Noten und einem Wörterbuche. Dritte
mit mehreren Bruchstücken aus den neuesten fran-
zösischen Schriftstellern und mit Guillaume Tell
par M. de Florian vermehrte Aufl. gr. 8. 1835
16 Gr.

Der durch seine allgemein verbreiteten französischen
Sprachschriften rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat
sich durch diese dritte sehr vermehrte und bereicherte
Ausgabe seines Lesebuchs wiederum ein neues Ver-
dienst um die leichtere und gründlichere Erlernung u.
Uebung der franz. Sprache erworben. Es ist als eine
Fortsetzung der Sprachlehren des Hrn. Verf. anzuse-
hen, indem es beständig auf dieselben zurückweist,
und daher den zahlreichen Schulanstalten, in welchen
des Hrn. Verf. Sprachlehren eingeführt sind, un-
entbehrlich wird; zugleich aber ist das Lesebuch auch
dergestalt eingerichtet, daß es selbstständig alle bezüg-
lichen Regeln erklärt und nun auch neben jeder an-
dern Grammatik mit großem Nutzen gebraucht werden
kann, wozu es sich durch seine große Reichhaltigkeit
und Vielseitigkeit, durch die Aufnahme des ganzen
Guillaume Tell, dessen erstes Buch auch bereits in
der größern Sprachlehre enthalten ist, und durch den
sehr billigen Preis jetzt für Anfänger wie für geübtere
Schüler ganz vorzüglich empfiehlt.

Ferner sind seither von dem Herrn Verfasser bei
uns erschienen und mit großem Beifalle aufgenommen,
auch durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu er-
halten:

Schaffer's, J. F., ausführlichere französ. Sprach-
lehre für Schulen und zum Privatunterricht. Neunte
verbesserte und stark vermehrte Aufl. 34 Bogen in
gr. 8. 1833. 21 Gr.

Dessen kleine französische Sprachlehre oder erster Un-
terricht u. Zweite verbesserte und vermehrte Aufl.
gr. 8. 1834. 9 Gr.

Dessen neues franz.-deutsches und deutsch-französi-
sches Wörterbuch in 2 Bänden. Erster oder franz.-
deutscher Theil. 92 Bogen in gr. Lexikonformat.
1834. 3 Thlr.

(Der zweite oder deutsch-franz. Theil erscheint im
Laufe d. J. und wird ebenfalls circa 3 Thlr.,
also das Ganze ungefähr 6 Thlr. kosten.)

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.
(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)